Basel, den 11. Juni 1932 XXXII. Jahrgang / No. 24

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:
Wir gratulieren. — Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.): Einladung zur 43. ordentlichen Delegiertenversammlung. — Kampfstimmung im deutschen Einzelhandel. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Heinrich Herkner † — Planwirtschaft. — Sozialismus und die sozialen Reformen in England. — Ein siebzigjähriger Genossenschafter. — Volkswirtschaft. — Kreiskonferenzen. — Genossenschafts-Chronik. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten. — Mitteilungen der Redaktion. — Bibliographie.

Wir gratulieren.

Die verehrlichen Leser des «Schweiz. Konsum-Verein» werden uns entschuldigen, wenn wir einmal ausnahms- und heimlicherweise statt der an dieser Stelle sonst erscheinenden «Führenden Gedanken» einige Worte über den führenden Redaktor des Blattes, Herrn Dr. Henry Faucherre, einschmuggeln. Anlass dazu gibt uns der Umstand, dass Dr. Faucherre am 12. Juni nächsthin das 25. Jahr seiner Tätigkeit im Verbande schweiz. Konsumvereine vollendet.

Dr. Faucherre hat im Verbande von der Pike auf gedient, denn er trat 1902 als kaufmännischer Lehrling in dessen Dienste und beendigte 1906 daselbst seine Lehrzeit. Nachher arbeitete er kurze Zeit im damaligen Sekretariate des Verbandes, unterbrach dann aber diese Tätigkeit und ging zum Studium der Volkswirtschaft über, auf das er sich schon vor Antritt seiner Lehrzeit vorbereitet hatte. Nach Abschluss der Studien an den Universitäten in Zürich und München erlangte er den Doktorgrad auf Grund einer Dissertation über die Händler-Rabattsparvereine, die auch im Buchhandel erschienen ist und heute noch zu den Standardwerken über dieses Gebiet gehört. Kein Wunder, dass die Augen der Verbandsbehörden sich auf den Verfasser richteten, als es sich darum handelte, im Jahre 1912 zur Entlastung des Vorstehers des Departements für Propaganda, Rechts- und Bildungswesen die Stelle eines Redaktors am «Schweiz. Konsum-Verein» zu besetzen.

Mit Auszeichnung hat Dr. Henry Faucherre seither diesen wichtigen Posten versehen und sich daneben durch Herausgabe einer Anzahl Schriften grössern und kleineren Umfanges im In- und Auslande Ansehen verschafft. Wir erwähnen hier: Die wirtschaftliche Lage des Kleinhandels und seine Wirtschaftspolitik; Bilder aus dem genossenschaftlichen Tier- und Pflanzenleben; Die Rückvergütung im System der genossenschaftlichen Organisation; Die genossenschaftliche Organisation in der Zukunft und unsere Aufgaben; Pflichten und Rechte der Konsumvereinsangestellten; Mittelstandsbewegung und Konsumgenossenschaften; Grundsätzliches und Theorie und Praxis des Konsumvereinswesens; Der genossenschaftliche Gedanke im Weltbild; Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte. Auch als Propagandist ist Dr. Faucherre bei Dutzenden von Verbandsvereinen bekannt und beliebt, und seit dem Bestehen des Genossenschaftlichen Seminars (Stiftung von Bernhard Jaeggi) hat er sich auch als Lehrer glänzend bewährt. Seit Jahren gehört er auch dem Vorstand des Vereins schweiz. Konsumverwalter an, und in der Siedelungsgenossenschaft Freidorf steht er seit ihrer Gründung an der Spitze der Erziehungskommission. Zu der im Jahre 1922 erschienenen Monographie über diese Siedelung steuerte Dr. Faucherre das beachtenswerte Kapitel «Vom innern Aufbau» bei.

Dr. Faucherre ist, wie seine Vorbilder Prof. Dr. J. Fr. Schär und Dr. K. Munding, ein überzeugter Verfechter der genossenschaftlichen Neutralität und der Notwendigkeit intensiver genossenschaftlicher Erziehung.

Wir glauben auch im Namen aller Leser des «Schweiz. Konsumverein» zu handeln, wenn wir unserm verehrten Kollegen von Herzen zu seinem Jubiläum gratulieren, ihm für seine vielseitige Tätigkeit unsern Dank aussprechen und zu seinen bisherigen Erfolgen noch recht viele weitere wünschen. Ein Bild des Jubilars wird in der nächsten Co-op-Beilage erscheinen.

U. M.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Einladung

zur

43. ordentlichen Delegiertenversammlung

In Ausführung von § 29 der Verbandsstatuten macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, dass der Aufsichtsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung auf den **18. und 19. Juni 1932** nach **Interlaken** einzuberufen.

Die Versammlung tagt im

Kursaal in Interlaken.

Die Verhandlungen beginnen:

Samstag, den 18. Juni 1932, vormittags 9 Uhr.

Die **Tagesordnung** ist folgendermassen festgestellt worden:

1. Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Delegiertenversammlung und Begrüssung der Gäste.
2. Ernennung der Stimmenzähler.
3. Wahl eines Vizepräsidenten.
4. Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung und der dazu gestellten Anträge. Referent: Herr Dr. **B. Jaeggi.**
5. Wahlen in den Aufsichtsrat:
   Periodische Erneuerungswahlen:
   In den Austritt kommen:
   a) Von den Mitgliedern der Verbandsvereine der französischen Schweiz: die Herren Dr. **E. L. Durand,** Genf, und **A. Zahnd,** Vevey.
   b) Von den übrigen Mitgliedern des Aufsichtsrates: die Herren **J. Dubach,** Luzern, **O. Höppli,** Frauenfeld, **G. Schweizer,** Turgi, **Ed. Suter,** Niederschönthal, **Fr. Tschamper,** Bern.
6. Anträge von Verbandsvereinen und Kreisverbänden.
7. Wahl eines Verbandsvereins zur Besetzung der Kontrollstelle.
   Von den drei gegenwärtigen Revisionsvereinen Arbon, Gelterkinden und Fontainemelon kommt Arbon in Austritt.
8. Wahl des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.

Der Präsident des Aufsichtsrates:

E. Angst.

Basel, den 13. Februar 1932.

Kampfstimmung im deutschen Einzelhandel.

Von Dr. *Wilhelm Grotkopp.*

Im Gegensatz zu Industrie, Grosshandel und anderen Zweigen der deutschen Wirtschaft dominiert im deutschen Einzelhandel der seinen Betrieb nach vorkapitalistischen Prinzipien betreibende Kleinhändler. Die modernen Formen des Einzelhandels besagen wohl in keinem hochkapitalistischen Lande so wenig wie in Deutschland. Die Kettenläden z. B., die für den amerikanischen Einzelhandel als typisch anzusehen sind, haben sich in Deutschland nur schwer durchsetzen können. Auf sie entfällt nach einer für das Jahr 1928 aufgestellten Statistik nur gut 3% des Umsatzes des Einzelhandels gegenüber einem Anteil von 18% in den U. S. A. Auch die Warenhäuser bestreiten nur einen geringfügigen Prozentsatz des Gesamtumsatzes im Einzelhandel, nämlich 4,3% gegen 16% in den U. S. A. Nur die Konsumgenossenschaften nehmen als moderne Betriebsform des Einzelhandels in Deutschland eine weit stärkere Stellung ein als in den U. S. A., wo sie keine nennenswerte Rolle spielen, während in Deutschland auf sie ein Anteil von 4% entfällt. In Deutschland verzeichnet anderseits der Hausierer-, Strassen- und Trödlerhandel einen um 50% höheren Anteil am Gesamtumsatz des Einzelhandels als die Warenhäuser. Absolut dominierend ist dagegen der selbständige Einzelhandel mit einem Anteil von 80%. Der Begriff selbständiger Einzelhandel ist allerdings sehr umfassend. Es ist kaum im einzelnen festzustellen, in wieweit bei diesem selbständigen Einzelhandel von modernen Geschäften, wie grosskapitalistischen Kaufhäusern oder von kleinsten oft nebenbetrieblich geführten Läden, also Hökern gesprochen werden kann. Es muss deswegen die etwas allgemeine Feststellung genügen, dass in Deutschland im Einzelhandel die modernen Formen des Einzelhandels sich nur schwer haben durchsetzen können.

Aber ohne Zweifel haben die modernen Formen des Einzelhandels in den letzten Jahren ihre Position wesentlich stärken können. Ein Gang durch neuangelegte Stadtteile zeigt sofort, dass hier im Vergleich zu älteren Stadtteilen die nach modernen Formen betriebenen Einzelhandelsgeschäfte absolut dominieren, sei es nun die Verteilungsstelle eines Konsumvereins, die Filiale einer Kettenfirma oder auch der moderne Laden eines einer Einkaufsgenossenschaft angeschlossenen Einzelhändlers. Aber bei diesem Expansionsdrang stossen die modernen Formen des Einzelhandels auf wachsende Schwierigkeiten, vor allem deswegen, weil die neuen Geschäfte sich aus Konkurrenzgründen der von den vorkapitalistisch betriebenen Läden geführten Preispolitik anpassen müssen, einer Preispolitik, die eine moderne und rationelle Geschäftsführung ungeheuer erschwert. Es ist mit Recht immer wieder darauf hingewiesen worden, dass man von einer nach kaufmännischen Methoden orientierten Kalkulation beim typischen deutschen Einzelhandel nicht sprechen könne. Vor dem Enquete-Ausschuss, der dieses wichtige Problem zu klären versuchte, hat sogar ein Vertreter eines Massenfilialunternehmens erklären müssen, dass die für die Industrie typischen Kalkulationsmethoden wissenschaftlichen Charakters im Einzelhandel nicht angewandt werden, dass hier eben gewisse Erfahrungsgrundsätze gelten, die sich aus der Konkurrenzlage ergeben. Der typische Einzelhändler übernimmt die Kalkulationsgrundlage vom Vater, erhebt denselben Aufschlag wie bisher; dieser Methode müssen sich bis zu einem gewissen Grade die modern betriebenen Einzelhandelsfirmen anpassen. Typisch für diese Kalkulationsmethoden ist die Verschiedenartigkeit des Aufschlages auf die einzelnen Waren. Während bei einigen Waren ein Aufschlag von 20, 30 oder gar 40 und 50% erhoben wird, begnügt man sich bei anderen mit einem Aufschlag von weniger als 10%, d. h. verkauft man andere mit Verlust. Es werden nun nicht etwa jede

Woche andere derartige mit Verlust verkaufte Lockartikel ausgewählt, vielmehr gilt diese eigenartige Kalkulationsmethode für bestimmte Waren schon seit Jahrzehnten, wie z. B. für Butter, Zucker und Reis. Entsprechend muss auf andere Waren mehr aufgeschlagen werden, um einen Gesamtprofit zu ermöglichen. Doch wie soll nach modernen Prinzipien ein Einzelhandelsgeschäft geführt werden, wenn im Konkurrenzkampf derartige Kalkulationsmethoden gelten? Deswegen sind dem Expansionsstreben der modernen Einzelhandelsformen in Deutschland gewisse Grenzen gesetzt, ist ein so starkes Vordringen wie in den U. S. A. nicht möglich.

In Zeiten guter Konjunktur empfindet der vorkapitalistische Einzelhandel kaum die Konkurrenz des modernen Einzelhandels. Aber bei einer rückläufigen Konjunktur ist der vorkapitalistische Einzelhandel stets sehr scharf von der Krise erfasst worden, denn es hat sich immer wieder gezeigt, dass in Krisenzeiten der moderne Einzelhandel sich relativ günstig behauptet. Ist aber eine Ausdehnung des Machtbereiches des modernen Einzelhandels möglich, dann wird selbstverständlich in einer Krise wie der gegenwärtigen zahlreichen vorkapitalistisch betriebenen Geschäften die Existenzgrundlage entzogen. Dies gilt insbesondere für das Vordringen der Einheitspreisgeschäfte in Deutschland. Die Einheitspreisgeschäfte sind jüngeren Datums, haben sich jedoch überaus günstig entwickelt. Die vier führenden Firmen, Ehape, Epa, Woolworth und Wohlwert, erzielten 1930 in 237 Filialen einen Umsatz von 226 Millionen Mark gegenüber einem Umsatz von 4 Millionen im Jahre 1926. Dies ist immerhin eine gewaltige Umsatzsteigerung, wenngleich anderseits auf die Einheitspreisläden noch nicht einmal 2% des gesamten Detailhandelsumsatzes entfallen. Diese enorme Ausdehnung ist im wesentlichen zu verstehen aus den Methoden der Preiskalkulation. Die Einheitspreisgeschäfte haben sehr viele Artikel des Massenabsatzes übernehmen können, die die vorkapitalistischen Einzelhändler als Ausgleich zu teuer kalkulieren, und haben für immerhin wichtige Artikel einen Preisabbau von 30 teilweise 50% herbeiführen können. Der vorkapitalistische Einzelhandel, der zunächst an diese von Amerikakennern immer wieder aufgezeigten Gefahren des Einheitspreisgeschäftes nicht glauben wollte, fühlt sich jetzt in seiner Existenz bedroht und erwartet die Rettung vom Staat.

Der Staat ist in Deutschland des öfteren als Retter angerufen worden, wenn der vorkapitalistische Einzelhandel sich bedroht fühlte. Vor dem Kriege galt dieser Kampf vor allem den Warenhäusern, gegen die um die Jahrhundertwende in einzelnen Bundesstaaten Sondersteuern eingeführt wurden, heute gilt der Kampf ausser den Warenhäusern vor allem den Konsumvereinen und neuerdings den Einheitspreisgeschäften. Die nationalsozialistische Partei verdankt ihren Aufstieg zum Teil der Tatsache, dass sie mit der grössten Hemmungslosigkeit den Kampf gegen die modernen Betriebsformen des Einzelhandels geführt hat. Kommt sie politisch ans Ruder, dann werden weitgehende Sondergesetze gegen die modernen Formen des Einzelhandels zu befürchten sein. Doch schon jetzt übt der Einzelhandel einen sehr starken politischen Einfluss aus. Die Regierung musste stets der Wirtschaftspartei weitgehende Konzessionen machen, um sich selbst und die Wirtschaftspartei zu retten. So erliess die Regierung zu ihrem eigenen Schutze Verordnungen zum Schutze des vorkapitalistischen Einzelhandels. Diese bisher erlassenen Verordnungen enthalten zum Teil ohne Zweifel durchaus nützliche Bestimmungen, wie z. B. gegen den unlauteren Wettbewerb und gegen das Zugabewesen, aber viel wesentlicher als diese sind die Sondergesetze gegen die modernen Formen des Einzelhandels. Schon im April 1930 kam man dem vorkapitalistischen Einzelhandel in der Form entgegen, dass für Einzelhandelsunternehmen, deren Umsatz mehr als eine Million beträgt, eine Sonderumsatzsteuer von ½% erhoben wurde. Diese Sonderumsatzsteuer wurde auch beibehalten, als die allgemeine Umsatzsteuer erhöht wurde. Dies Gesetz ist wohl mit Recht als eines der ungerechtesten und reaktionärsten der modernen Zeit gekennzeichnet worden, bestraft es doch den Fortschritt und Erfolg, während sonst der Erfolg im Konkurrenzkampf anerkannt, ja verherrlicht wird.

Zu diesem Sondergesetz ist ein neues weittragendes getreten, nämlich eine Konzessionspflicht für Einheitspreisgeschäfte. Nach dieser neuen Verordnung dürfen in Städten mit weniger als 100,000 Einwohnern in der Zeit bis 1. April 1934 Einheitspreisgeschäfte nicht errichtet werden, wobei nur in Einzelfällen von den obersten Landesbehörden Ausnahmen zugelassen werden können. Ausserdem werden besondere Vorschriften für die Führung der Einheitspreisgeschäfte erlassen. Der Reichswirtschaftsrat hatte sich zwar gegen eine derartige Konzessionierung der Einheitspreisgeschäfte ausgesprochen, aber trotzdem wurde dieser weitgehende Eingriff in die Konkurrenzverhältnisse vorgenommen, wurden die vorkapitalistischen Einzelhandelsgeschäfte bewusst gegen die die Konsumenten billiger versorgenden neuen Formen des Einzelhandels geschützt.

Der Einzelhandel ist aber keineswegs zufrieden gestellt, er fordert weitere Sondergesetze gegen die modernen Formen des Einzelhandels; es sind sehr starke Kräfte am Werke, die eine entsprechende Sperre für Waren- und Kaufhäuser und für Filialbetriebe verlangen. Auch wird gefordert, dass die Sperre für alle Städte gelte, nicht nur für die kleineren und mittleren. Die bestehende Organisation des Einzelhandels scheint völlig unter den Einfluss dieser Kräfte zu kommen, während der Gegenkampf vom Verband der Warenhäuser und teilweise auch von den Konsumgenossenschaften geführt wird. Dabei ist es natürlich lächerlich, den Einzelhandel als durch die Warenhäuser und Kettenfirmen bedroht hinzustellen, da doch ein viel zu geringer Prozentsatz des Einzelhandels auf diese modernen Formen entfällt. In die unleugbar schwere Krise ist der deutsche Einzelhandel gekommen, weil er noch nie richtig kalkuliert hat. Er wird aber den Konkurrenzkampf gegen die modernen Formen des Einzelhandels sehr gut bestehen können, wenn er anfängt, seinen Betrieb zu modernisieren, rationell zu kalkulieren, und sich den modernen Verhältnissen anzupassen. Hat doch sogar in Amerika der unabhängige Einzelhandel seine Position trotz des Vordringens der Kettenfirmen und Einheitspreisgeschäfte sehr gut behaupten können, aber dort hat er auch die modernen Betriebsformen weitgehend übernommen. Es ist dagegen ein Ding der Unmöglichkeit, wenn der unabhängige Einzelhandel sich auf staatliche Eingriffe verlässt, seine Position nur dank staatlichen Eingriffen halten kann, wenn der Staat weiterhin den teuer arbeitenden Einzelhändler bevorzugt, indem er den billiger arbeitenden

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Balsthal . . .	31. 10. 31	1,027	5	618,880	603	403,910	67,030	10,8	23,022	[1]) 45,946	[1]10 u [2]6	[3]) 2,800	4,180
Bätterkinden .	31. 10. 31	180	2	126,305	701	62,182	15,559	12,3	12,291	8,627	8	[4]) 1,650	2,500
Bern	30. 9. 31	14,759	42	9,886,642	670	3,845,276	1,700,545	17,2	620,145	444,950	7 u.4	[4]) 92,467	[4]) 144,605
Boltigen . . .	31. 10. 31	?	1	44,029	?	20,905	4,954	11,3	2,789	2,310	7	50	400
Bützberg, Gem. Thunstetten	30. 9. 31	151	1	90,144	597	39,861	8,960	9,9	6,203	4,547	7	700	900
Flawil . . .	31. 7. 31	1,226	3	621,061	507	372,112	85,630	13,8	43,759	[1]) 64,028	[1]12, [2]3, [2]6	4,910	[4]) 5,935
Illnau	4. 10. 31	?	4	242,728	?	144,071	39,673	16,3	15,400	13,900	7	[3]) 1,058	500
Kleindöttingen.	31. 10. 31	32	2	62,788	1,962	43,896	5,042	8,0	3,358	2,930	8 u.6	—	428
Klingnau . .	11. 10. 31	188	1	93,578	498	70,627	9,596	10,3	7,508	6,469	[1]9	[3]) 6	600
Kloten . . .	30. 9. 31	88	3	322,348	3,663	172,422	37,025	11,5	13,597	11,876	8 u.4	1,721	—
Klus	31. 10. 31	318	1	226,730	713	119,240	10,587	4,7	13,272	[1]) 26,302	[1]12, [2]11 u. [2]7	[3]) 5,143	2,467
Koblenz . . .	21. 9. 31	144	1	104,328	725	84,584	10,144	9,7	10,373	7,200	9	1,000	2,000
Landquart (Gr.)	30. 6. 31	656	5	547,104	834	327,254	52,673	9,6	18,378	[1]) 34,688	[1]8 u. [2]5	—	5,600
Laufenburg . .	2. 7. 31	782	1	268,341	343	192,175	24,161	9,2	19,938	[1]) 20,500	[1]9	—	—
Matzendorf . .	[5]31. 7. 31	60	1	7,972	1,329	2,532	555	7,0	532	—	—	—	—
Murgenthal .	30. 9. 31	400	1	295,412	739	199,007	25,600	8,7	24,139	20,922	8	[3]) 600	2,500
Münster (Luz.)	31. 10. 31	87	1	45,807	527	33,755	5,501	12,0	2,712	2,500	8 u.5	—	212
Netstal . . .	4. 10. 31	366	2	520,647	1,423	230,972	42,433	8,2	66,053	64,492	15 u.10	11,351	[4]) 2,922
Niederurnen .	31. 8. 31	309	2	352,994	1,142	168,005	44,436	12,6	39,592	37,407	12 u.5	1,950	—
Obermumpf . .	[6]11. 10. 31	56	1	40,834	729	22,544	4,907	12,0	281	[2]) 1,863	[2]6	—	—
Rünenberg . .	30. 9. 31	166	2	196,308	1,183	127,822	16,811	8,6	11,316	[1]) 9,780	[1]8 u. [2]5	1,638	2,665
Sarmenstorf .	30. 11. 31	14	1	30,705	219	23,242	4,149	13,5	205	[2]) 1,550	[2]7	—	205
Seewis i. Pr. .	30. 9. 31	170	2	175,544	1,033	104,329	15,017	8,6	6,504	5,084	5	[3]) 3,000	1,420
Sood-Adliswil .	29. 8. 31	94	1	174,201	1,853	76,958	20,987	12,0	12,620	11,953	8	[3]) 990	—
Staufen . . .	31. 10. 31	224	1	140,936	629	70,981	13,119	9,3	12,102	[1]) 9,964	8 u. [2]7	1,000	1,000
Steckborn . .	30. 9. 31	?	2	160,664	?	106,046	15,754	9,8	5,146	[1]) 7,009	[1]9, [1]8 u. [2]5	[3]) 2,300	2,000
Uettligen . .	30. 9. 31	180	1	91,490	508	67,256	10,004	10,9	2,302	[1]) 5,849	[1]8	459	1,541
Wengen . . .	31. 10. 31	149	1	?	?	87,580	11,643	?	9,753	7,550	8 u. 4	—	2,203
Winznau . . .	30. 6. 31	197	1	145,242	737	69,570	12,285	8,5	10,416	[1]) 11,397	[1]10	2,500	2,500
Zäziwil . . .	31. 8. 31	315	2	128,414	408	78,152	16,534	12,9	10,587	8,217	8 u. 6	—	1,400

[1]) Sparrabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [2]) Sparrabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [3]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [5]) 1 Monat. [6]) 11½ Monate.

und somit den Konsumenten mit Sondersteuern belastet. Eine solche Staatspolitik führt schliesslich zu Ungerechtigkeiten, die für einen modernen Staat auf die Dauer kaum tragbar sind, zeigt sich doch jetzt schon sehr deutlich als Reaktion auf diese Gesetze eine ausgesprochen staatsfeindliche Stimmung in den Kreisen der sonst positiv zum Staate eingestellten Konsumgenossenschaften.

Die Konsumgenossenschaften sind selbstverständlich von diesen Sondergesetzen des Staates auf stärkste betroffen, insbesondere von der Sonderumsatzsteuer. Sie stehen in einer ausgesprochenen Kampfstellung gegen die vorkapitalistischen Kleinhändler, die sich in ihrer Ruhe und in ihren veralteten Betriebsmethoden gestört fühlen. Die Konsumgenossenschaften erfüllen hier in Deutschland eine eigenartige historische Funktion. Sie, die den Kapitalismus überwinden wollen, mussten im Kampfe gegen den vorkapitalistischen Kleinhandel Aufgaben übernehmen, die der Kapitalismus noch nicht gelöst hat, nämlich Einführung moderner Betriebsmethoden in den Einzelhandel, und müssen in diesem Kampfe zum Teil in den Warenhäusern Bundesgenossen sehen. Die deutschen Konsumgenossenschaften führen in dieser Beziehung nicht nur einen bedeutsamen, sondern auch einen überaus schwierigen Kampf, der gerade in der letzten Zeit den Aufstieg etwas gehemmt hat, weil der Staat eine feindliche Einstellung zu den Konsumgenossenschaften eingenommen hat.

Heinrich Herkner †

Bald nach dem hochbetagten Meister Lujo Brentano ist sein hervorragendster Schüler Heinrich Herkner ihm am 27. Mai im 70. Lebensjahr im Tode nachgefolgt.

Herkner war ein bedeutender Sozialpolitiker, der während seiner besten Jahre an der Züricher Universität lehrte. Das Werk, mit dem er europäischen Ruf erlangte, ist seine «Arbeiterfrage», die zahlreiche Auflagen erlebte und sich heute als ein zweibändiges Werk von über 1200 Seiten präsentiert.

Herkner, obwohl auf dem Boden der kapitalistischen Privatwirtschaft stehend, war ein glühender Vorkämpfer der sozialen Reform. Die Genossenschaftsbewegung, vorab die Vertreter der Konsumvereine, sind Herkner grossen Dank schuldig, dass er in Wort und Schrift kraftvoll für diese wirtschaftliche Freiheitsbewegung eintrat. In seiner «Arbeiterfrage» z. B. äussert er sich u. a. wie folgt über die Konsumvereine: «Es hiesse die Bedeutung der Konsumvereine verkennen, wenn man sie nur als Einrichtungen zur billigeren Beschaffung der Lebensmittel gelten lassen wollte. Der Konsumverein leistet mehr. Er erzieht die Arbeiter zu wirtschaftlicher Lebensführung, da er Barzahlung verlangt; er befreit von den unwürdigen Abhängigkeitsverhältnissen, in denen sich die Arbeiter dem kreditierenden Krämer gegenüber oft befinden; er befähigt die Arbeiter zur

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
6,681	93,727	94,000	6,916	20,000	236,000	1	—	224,398	—	—	107,818	78,018	Balsthal
6,876	31,595	33,532	5,805	800	30,000	1	—	52,829	—	3,464	13,400	24,167	Bätterkinden
2,502	**1,160,285**	**1,094,447**	174,675	104,850	3,745,000	60,782	143,406	**2,787,897**	309,300	284,003	588,876	1,861,952	Bern
626	—	14,772	4,153	440	—	600	11,765	—	—	1,050	—	5,400	Boltigen
664	9,222	20,200	3,144	1,850	31,000	1	—	19,940	—	3,561	24,000	13,912	**Bützberg, Gem. Thunstetten**
6,585	204,861	56,862	6,570	14,800	127,000	1	—	118,287	90,520	—	30,000	106,302	Flawil
3,926	2,024	55,541	6,699	2,600	30,000	7,300	13,351	24,618	18,000	8,450	17,000	18,000	Illnau
2,417	—	10,582	6,100	200	—	1	9,356	—	300	755	—	5,558	Kleindöttingen
1,494	6,045	18,009	1,730	3,300	—	4,500	—	—	—	6,379	—	17,923	Klingnau
7,311	—	87,171	23,184	3,800	124,500	8,000	62,699	—	63,000	13,625	91,500	5,000	Kloten
7	40,400	5,000	—	25,000	20,000	1	—	—	—	—	—	74,603	Klus
2,476	54,092	4,742	960	1,800	6,000	1	43	15,289	—	2,420	—	41,400	Koblenz
6,293	235,833	21,800	10,334	2,900	—	1	15,317	155,298	—	13,228	—	71,900	Landquart (Gr.)
30	41,495	18,000	3,480	3,700	64,000	1	—	42,322	—	12,188	26,300	28,680	Laufenburg
553	—	12,608	1,692	1,420	78,243	2,282	22,489	—	9,600	1,354	75,278	500	Matzendorf
800	54,822	25,150	1,250	2,000	53,000	1	2,762	—	19,780	11,724	39,000	41,000	Murgenthal
188	7,203	5,458	1,162	400	—	1	7	2,015	—	1,740	—	7,147	Münster (Luz.)
37,107	121,002	15,545	18,877	8,600	42,000	—	6,174	—	—	106,329	15,000	49,675	Netstal
13,385	85,728	52,409	8,572	2,700	84,445	501	—	111,562	—	29,673	45,000	22,380	Niederurnen
383	—	6,153	2,764	400	—	1	9,581	—	—	1,501	—	6,737	Obermumpf
1,315	3,538	49,153	6,201	800	40,000	5,000	—	—	20,000	—	42,500	33,324	Rünenberg
366	795	7,748	636	200	—	1	4,000	—	—	—	—	1,774	Sarmenstorf
2,807	118,581	3,359	—	800	44,000	1	213	134,266	—	3,400	—	26,818	Seewis i. Pr.
3,800	33,888	30,572	8,443	16,300	33,501	1,000	1,300	39,408	—	28,300	18,000	29,000	Sood-Adliswil
238	44,792	5,763	600	6,600	54,000	1	—	30,917	44,100	2,157	—	22,303	Staufen
2,019	34,610	26,316	1,071	4,001	78,000	100	—	36,685	11,000	4,090	60,200	25,437	Steckborn
—	15,034	8,666	—	2,000	28,000	1	1,450	—	7,600	5,575	—	30,075	Uettligen
2,635	92,626	19,687	4,578	600	—	1	5,714	72,493	—	2,917	—	22,710	Wengen
1,337	12,086	8,500	1,525	1,800	36,000	1	3,221	—	—	—	16,000	36,612	Winznau
1,556	67,195	43,074	—	1,400	23,000	1	—	74,198	—	10,619	13,000	29,221	Zäziwil

Verwaltung und bietet auch manche wertvolle Handhabe, um auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses selbst einzuwirken.»

Interessant ist die Stellungnahme Herkners zu den wirtschaftlichen Gegnern der Konsumvereine. Ebenfalls in seiner «Arbeiterfrage» lesen wir darüber die nachfolgenden Ausführungen: «Wenn man den Konsumvereinen vorwirft, dass sie den Kleinhandel zugrunde richten oder mindestens empfindlich schädigen, so lässt sich nicht leugnen, dass grosse Fortschritte dieser Bewegung diese Wirkung hervorriefen. Trotzdem kann es von einem allgemeinen Standpunkt aus nicht gerechtfertigt werden, wenn der Versuch unternommen wird, die Konsumvereine deshalb durch Sondersteuern oder Boykottierung zu unterdrücken. Namentlich im Deutschen Reich, wo teils durch hohe Zölle, teils durch die immer mächtiger werdenden Kartelle eine schwere Bedrohung der Konsumenteninteressen besteht, lässt sich viel eher eine Förderung als eine Erschwerung der Konsumvereine aus allgemeinen Erwägungen befürworten. Die Vereine stellen eine vollkommene Organisation des Verteilungsgeschäftes dar und müssen ebenso sehr als wirtschaftlicher wie als sozialer Fortschritt gewürdigt werden. Je weniger objektiven Aufwand die Verteilung in Anspruch nimmt, desto mehr Kräfte bleiben der Produktion erhalten, und desto reichlicher kann die Güterversorgung überhaupt ausfallen. Der Stand der kleinen Krämer hat ebensowenig ein unantastbares Recht auf die Erhaltung seiner Erwerbsgelegenheit als es Handwerker und Arbeiter besitzen, denen die Einführung von Maschinen die Beschäftigung entzieht. Da überdies die Entfaltung der Konsumvereine ganz allmählich vor sich geht, so besitzt der Kleinhandel ausreichend Zeit, um diesen Veränderungen Rechnung zu tragen.»

In jüngster Zeit hat Herkner die weltgeschichtliche Bedeutung der Konsumvereine besonders unterstrichen. Unseres Wissens wurde zum ersten Male durch Herkner das Genossenschaftswesen in einer Weltgeschichte erwähnt. Es ist das Verdienst der Herausgeber der zehnbändigen, hervorragend illustrierten Propyläen-Weltgeschichte, den sozialwirtschaftlichen Ereignissen einen breiten Platz einzuräumen.

Herkner hat es unternommen, im 7. Band (die Französische Revolution — Napoleon — und die Restauration 1789-1848) auf rund 100 Druckseiten die wirtschaftlich sozialen Bewegungen, von der Mitte des 18. bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, zu schildern. In dieser Abhandlung finden wir mit fünf Illustrationen auch eine Darstellung des Anfangsstadiums des britischen Konsumvereinswesens.

Herkner sah in den Konsumvereinen eine Bewegung, die zu den «sozialpolitisch fruchtbarsten gehört, die wir besitzen»; einem solchen Manne und Gelehrten zollen wir auch über das Grab hinaus Dank und Verehrung.

Planwirtschaft.

Dr. A. Sch. Die Schweiz. Statistische Gesellschaft hatte zum Verhandlungsgegenstand ihrer diesjährigen Tagung in Winterthur das äusserst aktuelle Thema «Planwirtschaft» gewählt, das sich, wie der Präsident, Professor Dr. Eugen Grossmann, ausführte, unter dem Eindruck der «Weltuntergangsstimmung» rechtfertige. Drei Referenten, nämlich Prof. Dr. E. Böhler, Dr. M. Weber, wissenschaftlicher Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, und Dr. Henrici, Sekretär der Basler Handelskammer, behandelten in umfassender Weise die Frage, wobei Dr. Max Weber der Frage «Planwirtschaft» am meisten Gerechtigkeit widerfahren liess. Er zeigte die Widersprüche des kapitalistischen Wirtschaftssystems, die immer wieder zu Wirtschaftskrisen führen. Da bis dahin der wissenschaftliche Sozialismus nur die theoretischen Beziehungen aufgezeigt hat, ist es den heutigen Generationen vorbehalten, die Brücke zwischen Theorie und Wirklichkeit zu schlagen. Der Referent verlangte eine Planwirtschaft auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage im Dienste der Bedarfsdeckung als Anpassung und nicht als Vorausbestimmung des Schicksals. Diesem Zweck vermögen gleichzeitig staatliche und genossenschaftliche Betriebe zu dienen. Die Eingriffe des Staates sind heute vielfach nur Flickwerk und keine Planwirtschaft, wenn auch Massnahmen, wie die Kontingentierung der Einfuhr und die Butterzentrale, weitgehende Schritte bedeuten. Es gilt heute nicht nur im Betrieb, sondern auch die Beziehungen in der Wirtschaft zu rationalisieren. Die Lage ist ernst genug, alle Möglichkeiten zu nutzen, umsomehr da im reichsten Land der Welt die Mittel nicht fehlen. Jede Möglichkeit eines planmässigen Wirtschaftens ablehnen, hiesse an der Fähigkeit der Menschen zu wirtschaften überhaupt verzweifeln.

Aus den Kreisen von Handel und Industrie wurde dem Staate die Fähigkeit zu wirtschaften abgesprochen mit der Begründung, dass sein Handeln politisch befangen ist und dahin treibt, wohin die Masse führt. Die freie Wirtschaft allein soll die Persönlichkeit zur Geltung bringen. Es wurde den Bundesbehörden vorgeworfen, dass sie beim Abschluss von Handelsverträgen die Möglichkeiten der Schweiz nicht richtig auszunützen verstanden. In diesen Kreisen wird die Krise auf Faktoren, die ausserhalb der Wirtschaftsordnung liegen, zurückgeführt. Von einer Seite wurde sogar die Ursache der Wirtschaftskrise in der übertriebenen sozialen Fürsorge gesehen und als erste Abhilfe verlangt, dass in jedem Haushalt besser gerechnet werde. Die Wirtschaftskrise habe zudem die Aufgabe, wie ein Gewitter abklärend oder wie eine «Peitsche» der Wirtschaft den nötigen Ansporn gebend zu wirken.

Derart formulierte Auffassungen fanden im allgemeinen einen geringen Widerhall. Die Notwendigkeit, dass der Staat besonders heute gewisse Mängel und Härten zu beseitigen habe und für eine gewisse Kontrolle der Wirtschaft sorgen müsse, konnte von keiner Seite vollständig von der Hand gewiesen werden. Votanten, die auf durchaus privatwirtschaftlichem Boden standen, betonten, dass die Frage zwischen gebundener und freier Wirtschaft nicht mehr zu entscheiden sei, da man schon in der gebundenen Wirtschaft stecke und es nur noch gelte, die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Staat besser zu organisieren. Ausdrücklich wurden gewisse ordnende Prinzipien und die Kontrolle, nicht aber die Führung des Staates als notwendig erklärt. Durch staatliche Autorität sollten gewisse wirtschaftliche Anordnungen befolgt werden müssen und nicht durch das Geld, wie es heute vielfach geschieht. Es ist auf die Dauer ein nicht haltbarer Zustand, dass die Aktivseite der Wirtschaft frei und die Passivseite aber staatlich gebunden wird.

Im Laufe der Diskussion wurde auch nachgewiesen, dass nicht nur in der Staatswirtschaft, sondern vor allem auch in der genossenschaftlichen Wirtschaft eine gewisse Planung vorherrscht und deshalb die Planwirtschaft nicht nur in der Staatswirtschaft gesehen werden darf. Ebenfalls wurde erklärt, dass heute in der Wirtschaft ein Kompromiss auf den realen Tatsachen gefunden werden und der neue Staat auf den neuen Funktionen der Wirtschaft aufgebaut werden muss. Bei einer planmässigen Ueberwachung autonomer Wirtschaftsorganisationen wird der Staat vielleicht eine kleinere Rolle spielen als heute.

Sozialismus und die sozialen Reformen in England.

In unserem Nekrolog über Heinrich Herkner erwähnten wir dessen grosses Verdienst, das Genossenschaftswesen in eine allgemeine Weltgeschichte eingereiht zu haben. Die zehnbändige, herrlich illustrierte und auf das Beste dokumentierte *«Propyläen-Weltgeschichte»*[1]) betrachtet die Welt mit neuen Augen. Der Krieg von nie erlebtem Ausmass, die ungeahnte Entwicklung von Technik und Wirtschaft, die Verschiebung der Begriffe Raum und Zeit haben unsere Anschauung von Welt, Staat und Gesellschaft von Grund auf verändert. Das Gesicht der Welt zu zeigen, wie es sich uns heute bietet, ist die Aufgabe des monumentalen Geschichtswerkes, das wir kurz anzeigen und empfehlen möchten. Herausgeber ist der Leipziger Universitätsprofessor Walter Goetz. Mitarbeiter sind die besten Köpfe unter den Geschichtsforschern diverser Länder. Nicht die Kriegsgeschichte, nicht der politische Streit der Herrscher, Minister und Kabinette stehen hier im Vordergrund der Darstellung — mehr als je wird den grossen, bisher vernachlässigten kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhängen der Platz angewiesen, den sie in der modernen Geschichtsauffassung einnehmen.

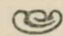
Um unseren Lesern eine besonders ansprechende Leseprobe geben zu können, greifen wir aus der erwähnten Bearbeitung Herkners den Abschnitt heraus, der von der Gründungszeit der britischen Konsumvereinsbewegung und Robert Owen handelt. Wir lesen da:

«Derjenige Teil der Arbeiterschaft, welcher an der handwerksmässigen Technik und den ihr entsprechenden Zünften hing, glaubte, durch Not und Unbildung zu jeder vernünftigen Ueberlegung unfähig, zunächst einfach mit gewalttätiger Zerstörung der verhängnisvollen neuen Maschinen und Fabriken die alten Zustände wiederherstellen zu können. Innerhalb der Zeit von 1769 bis 1812 wiederholten sich derartige Empörungen, trotzdem sie mit Todesstrafe bedroht waren und diese gegebenenfalls auch vollstreckt wurde. Kein Geringerer als Lord Byron hat sich in einer grossen Parlamentsrede dieser irregeleiteten Arbeiter («Ludditen») warmherzig angenommen. Allmählich wurden aber derartige blinde Wutausbrüche durch sozialistische und sozialreformerische Bestrebungen mehr und mehr verdrängt.

Die besondere Bedeutung des neueren englischen Sozialismus ist darin zu erblicken, dass er nicht aus gelehrter Arbeit, aus irgendwelchen metaphysischen und geschichtsphilosophischen Ideen hervorwächst, sondern durch einen der erfolgreichsten Fabrikbesitzer in unmittelbarem Anschluss an die praktischen Forderungen des Tages ausgebildet wurde. Robert Owen, geboren 1771, der Sohn eines kleinen Handwerkers und Krämers, ohne nennenswerte Schulbildung aufgewachsen, hatte es, nachdem er Gehilfe in einem Ladengeschäft gewesen war, schon mit 20 Jahren zu der Stellung eines Direktors in einer der grössten Feingarnspinnereien Manchesters gebracht. Im

[1]) Propyläen-Verlag Berlin.

Als Ergebnis der Tagung kann festgestellt werden, dass der Gedanke der Wirtschaftsplanung im Sinne einer gewissen öffentlichen Ueberwachung und Kontrolle in den letzten Jahren in den massgebenden Wirtschaftskreisen gewaltig an Boden gewonnen hat. Führende Kreise in Handel und Industrie scheinen unter dem Eindruck von Krise und Zusammenbruch den intransigenten wirtschaftlichen Liberalismus zu revidieren und nach ordnenden Prinzipien zu suchen! Die Frage der Tagung drehte sich daher in erster Linie um das Mehr oder Weniger. In dieser Hinsicht hat die Versammlung der Schweiz. Statistischen Gesellschaft als Spiegelbild der wirtschaftlichen Ereignisse in unserem Land ein interessantes Ergebnis gezeigt.



Ein siebzigjähriger Genossenschafter.

Am 7. Juni feierte Herr Albert Wartmann, Verwalter des Allg. Konsumvereins Kreuzlingen und Umgebung, in voller Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Noch knapp ein Jahr, so kann Herr Wartmann auf eine dreissigjährige erfolgreiche Tätigkeit als erster Verwalter des Konsumvereins Kreuzlingen zurückblicken, und wir werden dann an dieser Stelle nicht verfehlen, von seinem treuen und selbstlosen Wirken für die Genossenschaft ausführlich zu berichten. Wir wollen hoffen, dass Herr Wartmann das eine Jahr der Arbeit noch ohne Hindernisse überdaure, um dann im Kreise seiner Mitarbeiter und Genossenschafter sein verdientes dreissigjähriges Jubiläum zu feiern.

Auch wir von der Redaktion entbieten dem bewährten Kämpen der Genossenschaftsbewegung herzliche Wünsche und hoffen, dass der Jubilar noch lange seine Kraft seinem Verein widmen könne.





Die Mission des Bolschewismus im Osten.

Der Sowjetstaat hat seinen Bedarf an Steuereinnahmen für das laufende Jahr auf mehr als 27 Milliarden Rubel veranschlagt. Das grössere zaristische Russland hat kaum den zehnten Teil dieser Summe verbraucht. Wenn diese Steigerung auch zum Teil durch die Entwertung des Papiergeldes erklärt wird, so ist doch kein Zweifel, dass der Steuerdruck in Russland ungeheuer ist. Die ungeheure Steuerlast drückt den russischen Arbeiter in eine Lebenshaltung hinunter, die die Arbeiterschaft in den kapitalistischen Ländern nie ertragen würde. Trotzdem scheint die Herrschaft des Bolschewismus über die russischen Arbeiter und Bauern noch immer unerschüttert. Natürlich haben die Sowjets manche Feinde, aber kein Angriff, keine Verschwörung gegen das Sowjetregiment konnte sich auf die Sympathie breiter Volksmassen stützen. Trotz aller Entbehrungen hält die Mehrzahl des russischen Volkes, vor allem die Arbeiter und Bauern, noch immer treu zu den Sowjets.

Rührt dies nur daher, dass die Sowjets das Schiesspulver auf ihrer Seite haben, dass sie ferner das ganze Volk mit einer amerikanischen Propaganda betäuben und in die Irre führen? Wohl kaum! Eine solch gewaltige Umwälzung muss auch ihre Verdienste haben, und das Hauptverdienst der Bolschewisten scheint darin zu bestehen, dass sie der körperlichen Arbeit eine berechtigte und vernünftige Wertschätzung verschafft haben. Im alten Russland war jeder Handarbeiter ein Paria. Ein Aufsteigen in höhere Schichten war ihm unmöglich, denn wer einmal mit dem Makel körperlicher Arbeit befleckt war, wurde sein Leben lang über die Achsel angesehen. Als der Polarforscher Nansen auf seinem Schiffe einmal die Hand mit angelegt hatte, machten ihn die mitfahrenden Russen darauf aufmerksam, dass er in Russland fortan als deklassiert gelten würde. Dieser Hochmut verdarb die herrschende Klasse so sehr, dass Bismarck sagte, in Osteuropa könne man nur den Leuten vertrauen, die das Hemd über der Hose tragen. Wer das Hemd in der Hose trage, das heisst sich nach europäischer Manier kleide und damit seine Zugehörigkeit zu den höheren Klassen zum Ausdruck bringe, sei gewöhnlich ein Lump.

Diese Geringschätzung der Handarbeit ist der Krebsschaden des Ostens. Sie findet sich nicht nur bei den Russen, nicht nur im ganzen Osteuropa, sie

---

Jahre 1800 erwarb er selbst eine Baumwollspinnerei in New Lanark, in der etwa 2000 bis 2500 Arbeiter beschäftigt wurden. Diese standen in jeder Hinsicht auf einem so niedrigen Niveau, dass sie nicht einmal für die Bemühungen Owens, ihre Lage günstiger zu gestalten, irgendwelches Verständnis bezeugten. Erst als er bei einer Betriebsunterbrechung, die wegen fehlender Baumwollzufuhr notwendig geworden, seinen Arbeitern den vollen Lohn weiterbezahlte, fassten sie Vertrauen zu ihm. Owen unternahm es nun, die Kinderarbeit einzuschränken, die tägliche Arbeit abzukürzen, die Nachtarbeit zu beseitigen, Schulunterricht einzuführen, Fürsorge für Kranke und Invalide, sowie den Einkauf der Lebensmittel im grossen zu organisieren und Arbeiterhäuser zu bauen. Nach 12 Jahren waren so grosse Fortschritte erzielt worden, dass New Lanark als eine Oase des sozialen Friedens und der menschlichen Wohlfahrt in der Wüste des herrschenden Fabrikarbeiterelendes erschien. Owen kam durch diese Erfahrungen zu der Ueberzeugung, dass der Charakter der Menschen vor allem durch die äussern Umstände bestimmt werde, dass sich alle erwünschten Gewohnheiten und Gefühle durch zweckentsprechende Erziehung erreichen liessen, dass das neue Maschinensystem die Mittel produziere, um allen Menschen die grösste Glückseligkeit zu verschaffen, ohne einem einzelnen Nachteile zuzufügen. Owen hatte seinen Berufsgenossen dargelegt, dass ohne gründliche Sozialreform die Baumwollindustrie einen Fluch für Land und Leute darstellte und deshalb unterdrückt werden müsse; menschlich gehobene Arbeiter aber würden mehr und Besseres leisten. Schon aus Rentabilitätsgründen dürfte ein intelligenter Sklavenhalter die Arbeiter nicht so schlecht behandeln, wie es üblich sei. Erst nachdem dieser Appell an die Initiative seiner Standesgenossen so gut wie ohne jeden praktischen Erfolg geblieben war, forderte Owen das Eingreifen des Staates. Ueberall müsste durch Gesetze die Arbeitszeit auf 10½ Stunden herabgesetzt werden, Kinder unter 10 Jahren sollten in den Fabriken überhaupt nicht aufgenommen werden. Zur Durchführung der neuen Gesetze seien Fabrikaufsichtsbeamte in Aussicht zu nehmen.

Das alles waren Vorschläge, die schliesslich nur eine Reform, nicht aber eine grundsätzliche Umgestaltung der bestehenden Wirtschaftsordnung bedeuteten und daher nicht als Sozialismus bezeichnet werden können. Radikalere Massnahmen erschienen ihm aber geboten, als 1815 die schwere Wirtschaftskrise ausgebrochen war und Massen von Arbeitern brotlos gemacht hatte. Nun verlangte Owen, die Arbeitslosen im Wege einer «produktiven Erwerbslosenfürsorge», wie man heute sagen würde, durch den Staat zu beschäftigen. Die Arbeitslosen sollten in besonderen Kolonien zusammengefasst werden, innerhalb deren sie, mit entsprechenden Arbeitsmitteln ausgestattet, in den Stand gesetzt würden, für ihre eigene Bedarfsdeckung tätig zu sein. Nur auf diesem Wege könnte eine den veränderten Verhältnissen angemessene Umgestaltung der Armenpflege erreicht werden, keineswegs aber durch Verschärfung der abschreckenden Bedingungen, die bei der Gewährung der Armenunterstützung gestellt wurden. Der Staat schulde seinen Angehörigen nicht nur Erziehung, sondern auch Beschäftigung. Gelänge es, das bedingungslose Arbeitsangebot der Arbeitslosen auszuschalten, so würden auch die übrigen

ist auch fast allen asiatischen Völkern eigen und hindert überall den wirtschaftlichen Fortschritt der östlichen Welt. Der japanische Ingenieur wird zwar nach westlichen Methoden ausgebildet, mit allen Kenntnissen europäischer Wissenschaft ausgerüstet, aber er hält es für unter seiner Würde, in die Fabrik zu gehen, die Arbeit praktisch kennen zu lernen und selbst mit Hand anzulegen. Er bleibt in seinem Bureau sitzen und überlässt die verachtete Handarbeit den dafür geborenen Erdenkindern minderen Ranges. Dies ist ein Hauptgrund dafür, warum japanische Fabriken auch bei modernster Einrichtung niemals so leistungsfähig sind wie die europäische Konkurrenz.

In China ist es das Zeichen der Vornehmheit, wenn man sich die Fingernägel so lang wachsen lässt, dass einem jede Handarbeit unmöglich wird. In Indien glaubt der junge Mann, der eine Hochschule besucht hat, damit vom Staat das Anrecht auf eine lebenslängliche Sinekure erworben zu haben, und dass die englische Herrschaft diesem Verlangen nicht Rechnung trägt, ist ein Hauptgrund für den wilden Hass der indischen Studenten gegen England. Die gleiche Geringschätzung der Handarbeit bewirkt, dass in Persien, Arabien, Syrien und in der Türkei die Wirtschaft auf keinen grünen Zweig kommt, dass die Verkehrsmittel und Wirtschaftsformen dieselben bleiben wie vor tausend Jahren und vielleicht noch schlechter werden.

Die Abneigung gegen die Handarbeit scheint bei den orientalischen Völkern ein unausrottbares Erbteil zu sein. Noch heute sehen wir die aus dem Orient stammenden Juden sich nur ausnahmsweise einer Handarbeit zuwenden. Der Orientale hat eine angeborene Vorliebe für den Handel, während ihm die körperliche Arbeit als entehrend gilt. Was aber verachtet ist, wird auch schlecht bezahlt. Die Weber und Weberinnen der farbenprächtigen Orientteppiche müssen mit einem Taglohn von 50 Rappen vorlieb nehmen, während der Händler am Verkauf der Teppiche das Vielhundertfache verdient. Aber die reichen Gewinne der Händler bringen diesen Ländern keinen Gewinn und keinen Fortschritt. Der über Verdienst entlohnte und über das normale Bedürfnis ausgedehnte Handel wird zum Parasiten, der dem Volke das Mark aus den Knochen saugt, statt es zu bereichern.

Gegen die orientalische Geringschätzung der Handarbeit hat sich nun der Bolschewismus mit Erfolg aufgelehnt und eine Jahrhunderte lange Ordnung in Russland ins Gegenteil verkehrt. Aus einer unterdrückten Klasse ist der Arbeiter in Russland zur bevorrechteten Klasse geworden. Der Arbeiter hat in Russland heute politische Rechte, hat Ansprüche auf Lebensmittel und Bildungsmöglichkeiten, die den früher herrschenden Klassen versagt sind. Die Sowjets haben die Handarbeit von dem schmerzlichen Druck der hochmütigen Geringschätzung erlöst, und das muss es wohl sein, was ihnen die von allen Nöten unerschütterte Zuneigung der Arbeiter und Bauern verschafft. Trotz allen Entbehrungen fühlt der russische Handarbeiter, dass die Sowjets Fleisch von seinem Fleische und Geist von seinem Geiste sind.

Aus diesem Grunde hat die Sowjetherrschaft alle Fehler des mitunter bis zum Wahnwitz verblendeten Doktrinarismus der Bolschewisten bisher unerschüttert überstanden. Aus diesem Grunde begreift es sich auch, dass der Bolschewismus in den östlichen Ländern, die alle unter der gleichen sozialen Ungerechtigkeit leiden, eine so starke Resonanz findet, während er bei den Völkern, wo die Menschenwürde auch im Handarbeiter geachtet wird, keine Bedeutung erlangt. In den Ländern des Ostens hat der Bolschewismus dagegen eine Mission, die der Welt zum Heil gereichen würde, wenn sie mit Billigkeit und vernünftigem Masshalten durchgeführt würde. Aber leider geht der Bolschewismus gegen die Fehler des Orients auch seinerseits mit orientalischer Masslosigkeit ins Zeug. Er hat keinen Funken von der vernünftigen Duldsamkeit, auf die alle grossen Staaten der Welt begründet sein müssen, er will alles über einen Leisten schlagen und erweckt durch seine Einseitigkeit den Eindruck, dass der Gegenstoss einmal unvermeidlich kommen muss. Denn es ist noch keinem Volke möglich gewesen, ein allzu einseitiges Regiment auf die Dauer zu ertragen.

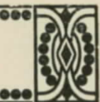
Arbeiter günstigere Bedingungen, vor allem einen höheren Lohn erhalten, der sie in den Stand setzen sollte, den Binnenmarkt durch ihre Nachfrage zu beleben und dadurch die Absatzstockungen zu überwinden. Schliesslich drängte sich Owen der Gedanke auf, dass solche Kolonien, wie er sie zugunsten der Arbeitslosen geplant hatte, überhaupt die rationellste Form der Wirtschaft darstellten und daher berufen seien, die auf Privateigentum und Konkurrenz beruhende Profitwirtschaft zu überwinden. Zunächst sollten die Arbeiter durch Begründung von Konsumvereinen die Kapitalien ansammeln, welche für die Errichtung derartiger sich selbst genügender Arbeiter-Produktivgenossenschaften zu verwenden seien. Von der Richtigkeit dieses Gedankens war er so fest überzeugt, dass er es schliesslich auch unternahm, selbst derartige Einrichtungen ins Leben zu rufen. Ein grosser Teil seiner Wirksamkeit erschöpfte sich in der Agitation für die praktische Verwirklichung seiner Pläne. Kein Misserfolg war imstande, ihn zu entmutigen.

In Owen kommt die dem Engländer innewohnende Abneigung gegen allgemein abstrakte Ideen zum Ausdruck. Es sind immer ganz konkrete einzelne Massnahmen, für die er sich auch als Sozialist einsetzt, z. B. für die Gründung einer Arbeiterbörse. So waren in Owen, um den sich allmählich eine grosse Zahl begeisterter Anhänger geschart hatte, zwei Richtungen verkörpert: einmal das Ziel, durch staatliche Regelung der Fabrikverhältnisse und durch freie Arbeitergenossenschaften die Lage innerhalb der bestehenden Ordnung der Dinge zu verbessern, und zweitens der Wunsch, diese Ordnung selbst grundsätzlich umzugestalten. Sozialreform und Sozialismus bildeten für ihn keinen Gegensatz, sondern die Sozialreformen galten ihm nur als eine Vorbereitung für den vollkommeneren Zustand, der durch ein sozialistisches System verwirklicht werden sollte. Eine für die Praxis unendlich grössere Bedeutung besassen die in erster Linie genannten Bemühungen. Es gelang in der Tat, trotz erheblicher Widerstände, welche von seiten kurzsichtiger und harter grosser Arbeitgeber ausgingen, die Fabrikgesetzgebung stetig fortzubilden. Eine grosse Volksbewegung, als Zehnstundenbewegung bekannt, innerhalb derer Männer verschiedenen politischen Bekenntnisses und verschiedenen Standes (bürgerliche Fabrikbesitzer, Lords, Philanthropen aller Art und Arbeiter selbst) einträchtig im Sinne Owens, der jeden Klassenkampf verwarf, zusammenarbeiteten, brachte es dahin, dass im Jahre 1847 im Parlament ein Gesetz angenommen wurde, welches für Frauen und jugendliche Arbeiter die zehnstündige Maximalarbeitszeit festlegte. So hatte England auf diesem Gebiete einen Fortschritt erzielt, der im Deutschen Reiche erst 1910 verwirklicht werden konnte. *Aber auch die Genossenschaftsbewegung nahm einen glänzenden Verlauf, nachdem 1844 durch die sogenannten Pioniere von Rochdale das Prinzip, die Gewinne nicht nach Massgabe des eingezahlten Kapitals, sondern der im Genossenschaftsladen gemachten Einkäufe zu verteilen, angenommen worden war.* Es ist der Grundsatz, der später überall in der Konsumgenossenschaftsbewegung zur Geltung kam und die vielleicht wichtigste Bedingung ihrer Erfolge darstellt.

Schon frühzeitig bemühte sich die Arbeiterschaft, auch durch gemeinschaftliches Vorgehen gegenüber den Fabrik-



Kreiskonferenzen



Frühjahrsversammlung des Kreises I. Sonntag, den 24. April, versammelten sich 89 Delegierte von 42 Vereinen zur Frühjahrsversammlung des Kreises I in St. Maurice. Tannaz, Lausanne, beglückwünschte an Stelle des wegen Gesundheitsrücksichten abwesenden Duaime die gastgebende Genossenschaft zu ihrem 25jährigen Jubiläum.

Ein Briefwechsel zwischen dem Erziehungsdepartement des Kantons Waadt und dem Kreisvorstand hat ergeben, dass diese kantonale Behörde es nicht zulässt, dass das Lehrpersonal der Primarschulen Funktionen als Mitglieder einer Kommission oder des Vorstandes einer Genossenschaft übernimmt.

Ryser (Genf) findet diesen Entscheid willkürlich und ganz im Gegensatz zur Stellungnahme der Bundesbehörden, deren Beamte, wie es scheint, das Recht haben, die Organisationen der Konsumenten zu verwalten. Diese Frage wird vom Kreisvorstand weiter geprüft werden.

In seinen Ausführungen zum Jahresbericht des V. S. K. betont Herr Maire, dass die Loyalität und die Selbstverantwortung, zwei genossenschaftliche Eigenschaften, eine viel tiefere Kraft zur tatsächlichen Verwirklichung der genossenschaftlichen Ideen (Bezugspflicht) haben müssen, als die Formeln des gedruckten Textes. Der Kreis I hat im vergangenen Jahre für 120,000 Franken mehr als im vorhergehenden Jahre vom Verband bezogen.

Zum Schlusse wird noch des Todes von Georges Jaccard (Genf) und Oskar Weibel (Bern) und ihrer Verdienste um die Bewegung gedacht.

In der Diskussion erklärt sich M. E.-L. Durand (Genf), Mitglied des Aufsichtsrates, von der Auffassung der Verwaltungskommision in bezug auf den Artikel 2 nicht für befriedigt. Ryser schliesst sich dem Vorredner im Namen der Genfer Genossenschaft an. Maire weist in seiner Antwort darauf hin, dass die Neutralität in politischen Fragen ein Prinzip, ja ein unantastbares Dogma des Verbandes sei. Auch habe die bisherige Haltung der Verwaltungskommission in der Auslegung des Art. 2 zu keinen Befürchtungen Anlass gegeben; das entscheidende Wort bleibe immer bei der Delegiertenversammlung.

Als Mitglieder des Aufsichtsrates werden wieder A. Zahnd (Vevey) und E. L. Durand (Genf) vorgeschlagen.

Ch.-U. Perret berichtete über die für die Verkäuferinnen der Kreise I und II im Freidorf veranstalteten Kurse.

Brouchard (St. Maurice) erinnerte in einer feinen Ansprache an de Werra, den Gründer der Genossenschaft St. Maurice, und an die in den letzten 25 Jahren erzielten Fortschritte der Bewegung.

Frühjahrsversammlung des Kreises II. Der Kreis II trat am 1. Mai 1932 zu seiner Frühjahrsversammlung in Neuchâtel zusammen. Kreispräsident Perret heisst die 68 Delegierten, die Vertreter des Verbandes Maurice Maire, Kradolfer, F. Maire und Steudler, den Sekretär des Kreises I, Mönch, und die Delegierte des K. F. S., Mme. Perrier, herzlich willkommen.

Maurice Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., sagt in seinen Ausführungen über den Jahresbericht des V. S. K., dass trotz der immer ernster werdenden Wirtschaftskrise, trotz der Erhöhung der Zollmauern und trotz der immer mehr drückenden Arbeitslosigkeit die Genossenschaftsbewegung der Schweiz im Jahre 1931 noch Fortschritte gemacht hat. Das Ergebnis des letzten Jahres kann deshalb im allgemeinen als sehr zufriedenstellend betrachtet werden.

Der Anfang des Jahres 1932 ist jedoch weniger günstig. Die Preisrückgänge, die an sich zu begrüssen sind, könnten jedoch das Verhältnis der allgemeinen Unkosten, die gleich bleiben, und der Bruttogewinne, die zurückgehen, aus dem Gleichgewicht bringen. Dieser Gefahr können die Genossenschafter mit Erfolg begegnen, indem sie in den Genossenschaftsläden mehr kaufen, und die einzelnen Vereine, indem sie noch mehr ihre Einkäufe bei der Einkaufszentrale tätigen.

In der Diskussion findet Montandon (Neuchâtel), nachdem er seine Befriedigung über das gute Geschäftsergebnis des V. S. K. zum Aus-

---

herren, also durch sogenannte Koalitionen, einen grösseren Einfluss auf die Arbeitsbedingungen auszuüben. Trotz der schärfsten gesetzlichen Verbote fanden derartige Verabredungen zur gemeinsamen Niederlegung der Arbeit bei Nichtbewilligung der gestellten Forderungen immer wieder statt. Erst im Jahre 1824 gelang es, unter sehr erheblichen Schwierigkeiten das Parlament zur Aufhebung der Koalitionsverbote zu bestimmen und damit dem beruflichen Zusammenschluss der Arbeiter wenn auch noch nicht eine unanfechtbare gesetzliche Grundlage, so doch einen Schutz gegen Strafe zu gewähren. Nun entstanden zahlreiche lokale Arbeiterberufsvereine, die sich allmählich zu grossen, das ganze Land umfassenden Verbänden entwickelten.

Bei allen diesen Bestrebungen zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterschaft hatte sich die Tatsache, dass im Parlament nur Vertreter der besitzenden Klassen massgebend waren, als schwer zu überwindendes Hindernis fühlbar gemacht. Es war daher durchaus verständlich, dass in der Arbeiterschaft mehr und mehr auch die zuerst von dem grossen Volksführer William Cobbett genährte Auffassung Anhänger fand, es bedürfte einer gründlichen Reform der Parlamentsverfassung überhaupt, um die Lebensinteressen der arbeitenden Volksschichten ausgiebig zu wahren. Die Reformbill von 1832 hatte ja nur den Wünschen der neuen Mittelklasse Rechnung getragen. Nun begannen die Fabrikarbeiter unter der Führung von heissblütigen, in Wort und Schrift glänzend begabten Irländern, wie O'Connor und O'Brien, eine wirklich volkstümliche Verfassung, «The People's Charter», wie man sie nannte, zu fordern, d. h. allgemeines, geheimes Wahlrecht, gleiche Wahlkreiseinteilung, Abschaffung des Zensus auch bei dem passiven Wahlrecht, einjährige Legislaturperioden sowie Tagegelder für Parlamentsmitglieder, also eine radikale Demokratisierung. Die Anhänger dieses Programms nannten sich deshalb Chartisten.

Diese Bewegung hat verschiedene Phasen durchgemacht. Bald setzte man seine Hoffnungen mehr auf friedliche Mittel, wie Massenpetitionen oder Generalstreik, bald auf bewaffnete Aufstände. Bemerkenswert ist, dass zeitweise die Radikalisierung des Parlaments vorwiegend deshalb angestrebt wurde, um eine innere Kolonisation grossen Stils, einen Landplan durchzusetzen, der es den Arbeitern ermöglicht hätte, wieder zu dem landwirtschaftlichen Beruf zurückzukehren. Wenn auch keineswegs das letztgenannte Ziel erreicht wurde, so waren durch die Erfolge auf den Gebieten des Arbeiterschutzes, des Gewerkschafts-, Hilfskassen- und Genossenschaftswesens, durch die Aufhebung der Kornzölle und die grössere Freiheit für politische Vereine und Presse, Zustände erreicht worden, welche die Bewegung, die im Jahre 1848 auf dem Kontinent zu revolutionären Ausbrüchen führte, in Paris sogar mit sozialistischem Einschlage, in England in sich zusammenbrechen liessen; aber der Chartismus hinterliess manch Erbgut, das in der sozialen Geschichte Englands noch zu grosser Wirksamkeit gelangte.»

Das Werk eignet sich hervorragend zur Anschaffung durch Genossenschaftsbibliotheken. Auskünfte erteilt jederzeit gerne die Buchhandlung des V. S. K. Basel.

druck gebracht hatte, dass sich die Delegiertenversammlung über die Interpretation des Art. 2 der Statuten durch die Verwaltungskommission aussprechen solle. Der Votant konstatiert mit einiger Sorge das Ansteigen der Unkosten.

Eymann (La Chaux-de-Fonds) ist gegen die quasi Generalvollmacht, die die Verwaltungskommission in der Auslegung des Art. 2 der Statuten verlangt. Er hält die Auslegung des Art. 2 durch die Verwaltungskommission für gefährlich.

Um sich den modernen Formen des Handels anzupassen, müsse man immer mehr die Konzentration, die Fusion in den Bezirken und Kreisen fördern. Eymann fordert deshalb die Ernennung einer Kommission zum Studium der technischen Fragen.

Maire, in der Beantwortung der aufgeworfenen Fragen, betont, dass es leicht sei, zu sagen wie man es besser machen soll. Viel schwerer, ja oft unmöglich sei es jedoch, die Wünsche zu verwirklichen. Die äusseren Umstände seien oft mächtiger als die besten Vorsätze. Die Verwaltungskommission verlange nicht Generalvollmacht in der Auslegung des Art. 2 der Statuten, was ja auch aus dem Bericht selbst hervorgehe, wo es auf Seite 12 wie folgt heisse: «Die Verbandsbehörden werden somit auch in Zukunft von Fall zu Fall prüfen müssen, ob und inwieweit eine Stellungnahme des Verbandes im Interesse der Gesamtorganisation liegt oder ihr zum Schaden gereichen könnte.» Bis jetzt seien diese Richtlinien durch sehr starke Majoritäten gebilligt worden.

Der Jahresbericht wird nach Beendigung der Diskussion unbestritten angenommen.

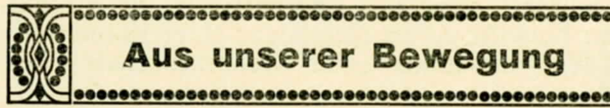
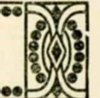



Genossenschafts-Chronik

Grossbritannien. W. J. Salmon †. W. J. Salmon, der Präsident des letztjährigen britischen Kongresses, ist am 19. Mai im Alter von 70 Jahren gestorben. Neben einer weitverzweigten Tätigkeit in der nationalen Genossenschaftsbewegung zeigte er das grösste Interesse noch für andere soziale Bewegungen, wie z. B. für die Spitäler, die in England weitgehend von privaten Unterstützungen abhängig sind. Einige Jahre hindurch vertrat er den Genossenschaftsverband in der Exekutive der Völkerbundsvereinigung, in der er sich für die Abrüstung und internationale Zusammenarbeit — daher auch seine Unterstützung des Internationalen Genossenschaftsbundes — für freien Güteraustausch und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Völkern einsetzte.

Deutschland. Die Preisgestaltung in den Konsumgenossenschaften. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine ermittelt regelmässig die Preise von 23 verschiedenen Bedarfsgütern in 19 Grosstädten Deutschlands und stellt die in den Konsumgenossenschaften geforderten Preise denen des Einzelhandels, die vom Statistischen Reichsamt nach der gleichen Methode ermittelt werden, gegenüber. Am 22. Dezember 1931 betrug der Preis für 23 lebenswichtige Bedarfsgüter in den Konsumgenossenschaften durchschnittlich 22,81 RM, im Einzelhandel durchschnittlich 24,10 RM. Die konsumgenossenschaftlichen Preise lagen also durchschnittlich um 1,29 RM niedriger. Bei allen einzelnen Bedarfsgütern waren die Konsumgenossenschaften billiger als der Einzelhandel. Besonders bei Kartoffeln, Reis und Eiern, die um 11,4 16,4 und 15,4 % billiger waren, zeigt sich der Vorteil konsumgenossenschaftlicher Bedarfsdeckung. Wenn man diese Kleinzahlen volkswirtschaftlich auswertet, so ergeben sich Haushaltersparnisse, die bei einem konsumgenossenschaftlichen Jahresumsatz von etwa 1,3 Milliarden RM auf 100 Millionen RM fürs Jahr zu berechnen sind. Und unter Zugrundelegung des Einzelhandelumsatzes von rund 30 Milliarden RM im ganzen ergibt sich eine Mehrausgabe von mindestens 2 Milliarden RM!

«Die Gemeinwirtschaft».

Aus unserer Bewegung

Dübendorf. Konsum-Abend. Am Samstag, den 7. Mai, veranstaltete die Konsumgenossenschaft Dübendorf einen Konsum-Abend.

Um 8 Uhr eröffnete der Präsident, Herr Walder-Schenkel, vor dichtbesetzter Turnhalle — es mögen um die 700 Personen gewesen sein — die Veranstaltung und hiess die Anwesenden bestens willkommen.

Die allgemein beliebte, stets dienstbereite Verkäuferin, Frl. *Elise Gibel,* gab mit einer trefflichen Rezitation den stimmungsvollen Auftakt.

Dann hielt Herr Dr. *Pritzker,* Chef des Laboratoriums des V. S. K., einen anderthalbstündigen Vortrag über das Thema: *«Winke für den rationellen Wareneinkauf im Haushalt».* Der sachverständige Referent führte aus, erklärte an Hand von Demonstrationen und Vorführungen die Herstellung bezw. die Beschaffenheit einer ganzen Anzahl von Artikeln, wie Kokosnussfett, Oele, Bodenwichse, Seife, Waschpulver usw. Beim Artikel Kaffee versicherte der Verbandschemiker die Hausfrauen, an Hand der ihm unterbreiteten Qualitätsmuster, dass man in der Konsumgenossenschaft nur mit guter Ware und von der billigen bis zur feinsten Sorte bedient werde.

Sodann wies Herr Dr. Pritzker mit Nachdruck darauf hin, dass es nicht auf die äussere Packung, sondern auf die gute Qualität ankomme. Die Hausfrauen sollten keine ausländische billige Schundware, *sondern nur gute Schweizerware* kaufen.

Auch sollten es sich die Hausfrauen nun ernstlich zum Grundsatz machen, keine Artikel zu verlangen bezw. dieselben zu meiden, bei denen Geschenke versprochen werden, da die Geschenke doch immer zum voraus bezahlt werden müssen.

Die beste Gewähr für gute Qualität bieten die «Co-op»-Artikel, die der Verband unter seiner strengen Kontrolle herstellen lässt und an die Konsumgenossenschaften abgibt; man sollte im Konsum in erster Linie die *«Co-op»-Artikel* verlangen.

Die Vielseitigkeit der Wünsche von seiten der Konsumenten für eine grosse Auswahl von Artikeln gleicher Beschaffenheit sollte eingeschränkt bezw. reduziert werden, um das Warenlager vermindern zu können und darin weniger Kapital investieren zu müssen, was sich dann in einem günstigeren Rechnungsergebnis auswirken und in Form von höherer Rückvergütung oder noch billigerer Preise den Warenbezügern nach Massgabe ihrer Bezüge wieder zugute kommen würde.

Der Vortrag wurde mit grösster Aufmerksamkeit verfolgt und mit grossem Beifall aufgenommen. Diesen lehrreichen und gleichzeitig von Humor gewürzten Ausführungen zu lauschen, war für die Zuhörer ein ausgesprochener Ohrenschmaus.

Hoffen wir, dass die verehrten Hausfrauen und diejenigen, die es auch noch gerne werden möchten, die gehörten Anregungen zum Nutzen ihrer Familien verwenden und sich *beim Wareneinkauf treu an den Konsum* halten werden.

Herr Dr. Pritzker sei höflich gebeten, uns bei späterer Gelegenheit wieder mit einem so anregenden Vortrage zu erfreuen, und sagen wir Dübendorfer in diesem Sinne *Herrn Dr. Pritzker auf Wiedersehn!*

Nach kurzer Pause folgte nun der Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. *Hans Morf* von der kantonalen Handelsschule in Zürich über seine *Forschungs- und Karawanenreise quer durch Abessinien.* Schon in seinem instruktiven Einleitungsreferat verstand es Herr Professor Morf, seine letztjährige, viele Wochen dauernde Karawanenreise quer durch Abessinien, das interessante, afrikanische Hochland, in anregender Weise zu schildern. Abessinien wird auch die afrikanische Schweiz genannt und hat als einziger afrikanischer Staat seine Freiheit und Unabhängigkeit bis heute bewahren können, was es, wie

auch die Eisenbahn, zu einem schönen Teil seinem einstigen weitsichtigen Minister *Ilg*, unserem Landsmanne, mit seinen Mitarbeitern, verdankt. Dies sind Früchte dessen jahrelanger, zäher Arbeit. Hierauf folgten die prächtigen Lichtbilder, die uns das Land und seine Leute vor Augen führten. In einem mehrstündigen Rundfluge über die Hochebene und in der Ausstellung eines Empfehlungsschreibens, welchem die Staatsbeamten in ehrfürchtiger Weise Folge leisteten, wurde Herrn Professor Dr. Morf die kaiserliche Freundlichkeit zuteil. Da Abessinien die Silberwährung besitzt, hat es zufolge Sinkens des Silberpreises gegenwärtig mit einer Silberkrisis einer- und andererseits zugleich noch mit der Weltkrisis zu kämpfen; aber dank seiner reichen Bodenschätze, wie Gold, Platin und vielleicht noch Petroleum und der Fruchtbarkeit des Landes wird es doch eine Zukunft haben.

Reicher, lang anhaltender Beifall lohnte den überaus anschaulichen Vortrag. Herr Professor Dr. Morf bot mit seinem so interessanten Vortrage dem zahlreichen Auditorium einen *ganz auserlesenen Genuss*.

Vielleicht wird Herr Professor Dr. Morf, als Weltreisender, noch an den Nordpol kommen, und möchten wir im entsprechenden Falle Herrn Prof. Dr. Morf gebeten haben, uns dann auch den Nordpol, wenn möglich, im Bilde vorzuführen, und sagen wir auch in diesem Sinne *Herrn Prof. Dr. Morf auf Wiedersehn!*

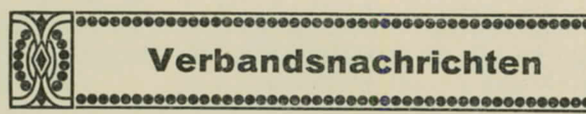
Hierauf kam das Lustspiel «*Allergattig Bsuech bim Konsumverwalter*» in sieben Szenen zur Aufführung. Es vermochte trotz der vorgerückten Zeit die Anwesenden neuerdings zu fesseln und eine überaus fröhliche Stimmung auszulösen. Alle Spielenden hatten unter der trefflichen Spielleitung des Herrn Lehrer Hettich ihre Rollen gut erfasst.

In Summa: Es war ein abwechslungsreiches Programm. Wie im Fluge verstrich die Zeit. Die Uhr zeigte schon 12½ Uhr, als der Präsident die glänzend verlaufene Veranstaltung, unter bester Verdankung an die beiden Vortragsredner für ihre so schönen Darbietungen, sowie an alle andern, die zum guten Gelingen beigetragen haben, schliessen konnte.

Zum Schlusse wurde noch allen Besuchern beim Ausgang ein wohlschmeckendes Geschenk in der Form einer grossen Tafel *Milch-Co-op-Schokolade* verabreicht, was freudig und mit Dank entgegengenommen wurde.

Mögen die Dübendorfer als Dank für diese überaus schönen Darbietungen recht treu zu ihrer Konsumgenossenschaft stehen und den Spruch: «*Holder Friede, süsse Eintracht, weilet freundlich über unserer Genossenschaft*», der die Hauptfassade unseres Konsumgebäudes ziert, stets in Ehren halten.

Ein Genossenschafter.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 3. und 7. Juni 1932.

1. Einer Statutenänderung der Société coopérative de consommation des Verrières-Suisse wurde zugestimmt.

2. Das Generalsekretariat des Internationalen Genossenschaftsbundes, London, teilt mit, dass von ihm in den vergangenen Jahren anlässlich der Feier des Internationalen Genossenschaftstages ein kurzes Manifest an die internationale Genossenschaftsbewegung erlassen wurde. Im laufenden Jahre wird von dieser Praxis abgewichen, und es erscheint an dessen Stelle eine Resolution, die zur Annahme an der 10. Jahresfeier des Internationalen Genossenschaftstages empfohlen wird. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

«**Diese Versammlung von Genossenschaftern** anlässlich der **Feier** des **zehnten Internationalen Genossenschaftstages** —

begrüsst die über die ganze Welt zerstreuten Genossenschafter und fühlt sich mit ihnen vereinigt in dieser Kundgebung der Brüderlichkeit und des Fortschrittes, welche die Grundlage unserer Bewegung bilden;

erfasst in ihrer ganzen Tragweite die Katastrophe, die die Welt bedroht und die nicht weniger als das Versagen der Zivilisation, die vollständige Missverteilung des Handels und der Industrie bedeutet, was Millionen von Arbeitern ihrer Arbeit und eines menschenwürdigen Lebensstandards beraubt hat;

betont die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit der einzelnen Länder, die universelle Ausdehnung der Krise und deren eigentümlichen Charakter, insofern sie sich inmitten reicher Ernten an Bodenerzeugnissen und der höchsten Entwicklung der Industrie abspielt;

bekundet die Widerstandsfähigkeit unseres genossenschaftlichen Systems gegenüber den Auswirkungen des gegenwärtigen wirtschaftlichen Chaos, das weitgehend geschaffen worden ist durch die dem kapitalistischen System innewohnenden Mängel und durch das vollständige Versagen dieses Systems, um eine wirksame Lösung für die Weltprobleme zu finden;

erklärt ferner, dass das einzige wirksame Mittel, um die gegenwärtige Krise zu überwinden und die Wiederholung einer ähnlichen Katastrophe zu verhindern, in der universellen Anwendung der Genossenschaftsprinzipien zu finden ist — nämlich: demokratische Kontrolle, Erzeugung als Dienst und nicht als Mittel zur Erzielung von Gewinn und die Anpassung der Erzeugung an den Verbrauch — für welche die Genossenschaftsbewegung die einzige gesunde Wirtschaftsbasis bietet.

Diese Versammlung fordert infolgedessen die Genossenschafter der ganzen Welt auf, sich ihr anzuschliessen in einer Erneuerung ihres Glaubens, ihrer Begeisterung und ihrer Energie, mit dem einzigen Zweck, das nationale und internationale Wirken des Genossenschaftswesens weitgehendst zu fördern und auf diese Weise zur Wiederherstellung des Weltfriedens und des Wohlstandes der Welt beizutragen.»

3. Dem **Genossenschaftlichen Seminar Freidorf** (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Vergabungen gemacht worden:

Fr. 300.— Kreisverband IXa (Kantone Glarus, St. Gallen teilweise und Schwyz teilweise);
Fr. 150.— Konsumverein Gränichen (Aargau).

---

1. Auf Samstag, den 18. Juni 1932, ist unmittelbar nach Schluss der Delegiertenversammlung eine Sitzung des Aufsichtsrates des V. S. K. im Kursaal in Interlaken vorgesehen. Im Anschluss an diese Sitzung wird eine Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates stattfinden.

2. Mit Bedauern nimmt die Verwaltungskommission Kenntnis vom Hinschied von Herrn Alfred Tanner, Präsident des Genossenschaftsrates der Konsumgenossenschaft Biel. Dem Verbandsverein ist ein Kondolenzschreiben zugestellt worden.

3. In bezug auf den Besuch unserer Verbandsvereine durch die Vertreter des V. S. K. wird zur Entlastung der Herren E. Scholer und E. Hof beschlossen, die Verbandsvereine Baar, Einsiedeln, Murgenthal und Zug Herrn Arnold Domeisen zum Besuch abzutreten. Die vier genannten Vereine werden demnach von nun an von Herrn Arnold Domeisen besucht werden.

Für den Besuch von Verbandsvereinen in Haushaltungsartikeln wurde folgende Regelung getroffen:

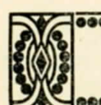
Die Verbandsvereine, die rechts von der Bahnlinie Basel-Olten-Luzern-Erstfeld gelegen sind, werden von Herrn Jakob Zgraggen besucht, während die links von dieser Bahnlinie gelegenen Vereine von Herrn Adolf Bernhard besucht werden sollen.

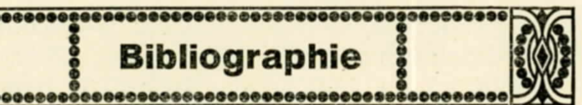
4. Dem Genossenschaftlichen Seminar Freidorf (Stiftung Bernhard Jaeggi) sind von Herrn René Steudler in Lausanne Fr. 21.— überwiesen worden, die anmit bestens verdankt werden.

Mitteilungen der Redaktion



Berichtigung. Der eingeweihte Leser wird die in Nr. 23 des «Schweiz. Konsum-Verein» in dem Artikel über den britischen Genossenschaftskongress in Glasgow kurz erwähnten Fennweck-Weber in *Fenwick-Weber* verbessert haben.





Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Verband bayrischer Konsumvereine (B. V. K.). Bericht über die Entwicklung und die Geschäftsergebnisse der Verbandsvereine im Jahre 1931, erstattet vom Sekretariat des Verbandes. 77 Seiten.

Zentralgenossenschaft estnischer Konsumvereine (E. T. K.). Bericht über das 15. Geschäftsjahr 1931. Tallinn 1932. 8 S.

Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. Hamburg. Geschäftsbericht 1931. 94 Seiten.

Verband württembergischer Konsumvereine E. V. Bericht über das 28. Geschäftsjahr 1931. 84 Seiten.

Verein schweiz. Konsumverwalter



Generalversammlung

Freitag, den 17. Juni 1932, vormittags punkt 11 Uhr im Hotel «Freienhof», Freienhofgasse, in Thun.

TRAKTANDEN:

1. Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes.
2. Entgegennahme der Rechnung.
3. Wahlen:
   a) des Vorstandes,
   b) des Präsidenten,
   c) der Rechnungsrevisoren.
4. Allgemeine Umfrage.
5. Nachmittags 2½ Uhr: **Besichtigung der Betriebsanlagen der «Astra», Fett- und Oelwerke A.-G., im Glockental bei Thun.**

Es ist Vorsorge getroffen, dass die Teilnehmer an der Generalversammlung das Mittagessen im Hotel «Freienhof» einnehmen können.

Die Weiterreise nach Interlaken an die Delegiertenversammlung des V. S. K. kann mit den Zügen 17.08, 18.08 und 18.32 Uhr erfolgen.

Zahlreiche Beteiligung erwartend, zeichnet mit kollegialem Grusse

Verein schweiz. Konsumverwalter,

Der Präsident: **Walter.**
Der Aktuar: **Hausammann.**

Baden/Romanshorn, 21. Mai 1932.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz (K. F. S.)

EINLADUNG

zur

10. Generalversammlung

auf Freitag, den 17. Juni 1932, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Restaurants zur «Adlerhalle» in Interlaken.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung
3. Bericht über den Kongress der englischen Frauengilde in York von Frau E. Vischer-Alioth.
4. Wahlen:
   a) Wahl des Vorortes;
   b) Wahl des Bureaus;
   c) Wahl der Ausschussmitglieder;
   d) Wahl der Rechnungsrevisorinnen.
5. Allfällige Anträge.

Alle Teilnehmer der Delegiertenversammlung des V. S. K. sind freundlich eingeladen.

Um jedem Missverständnis vorzubeugen, ist wiederum darauf hinzuweisen, dass die Teilnahme an der Generalversammlung des K. F. S. nicht die Teilnahme an der Delegiertenversammlung des V. S. K. bedeutet. Unserseits wird es im besten Fall möglich sein, den Mitgliedern Zutrittskarten für die Tribüne zu sichern. Die Reisekosten und Spesen der Ausschuss- und Bureaumitglieder, sowie der Rechnungsrevisorinnen gehen zu Lasten des Bundes, nicht aber die der Delegierten und Einzelmitglieder.

Betreffend die Quartierbeschaffung und die Uebernachtung vom Freitag auf den Samstag möchten wir die Teilnehmerinnen bitten, sich direkt an den lokalen Konsumverein zu wenden.

Für das Bureau: **R. Münch.**



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Ehrliche, saubere Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als **Ladentochter** (auch Mithilfe im Haushalt). Zeugnis zu Diensten. Offerten gefl. unter Chiffre E. V. 96 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

17jährige Tochter mit Sekundarschulbildung und 1 jähriger Lehrzeit, treu und ehrlich, sucht Stelle in einen Konsumverein als **II. Verkäuferin.** Suchende besuchte auch den Kurs im Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf. Innerschweiz bevorzugt. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre H. B. 94 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Schuhmacher, ledig, mit eigenem grösserem Inventar, wünscht auf 1. Oktober 1932 Werkstätte in einer Konsumgenossenschaft zu mieten. Würde nebenbei auch Hilfsarbeiten in Magazin, Bäckerei etc. verrichten. Offerten erbeten unter Chiffre E. N. 95 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 9. Juni 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel